



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren wöchentlich aktuelle Fragen.
Quelle: Nik Egger/ade

Links vs. Rechts

Was lernen wir aus dem Wahl-Fiasko von Grenchen?

Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) sind sich einig: Demokratie braucht Regeln, deren Einhaltung eingefordert werden muss.

Oriana Pardini (SP). | Mathias Müller (SVP)
Publiziert: 15.06.2026, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Demokratie darf nicht davon abhängen, wie einzelne Gemeinden Verfahren auslegen oder organisieren.»

Die Demokratie lebt vom Vertrauen. Vertrauen darauf, dass jede Stimme zählt, Wahlen korrekt durchgeführt werden und für alle dieselben Regeln gelten. Genau dieses Vertrauen wurde durch den jüngsten Entscheid des Bundesgerichts zur Stadtpräsidentenwahl in Grenchen auf die Probe gestellt. Das höchste Gericht des Landes hat die Wahl von Stadtpräsidentin Susanne Sahli aufgehoben. Nicht wegen

eines politischen Streits, sondern wegen schwerwiegender Verfahrensfehler bei der Auszählung. Die Konsequenz: Die Wahl muss wiederholt werden. Der Fall zeigt, dass Demokratie weit mehr ist als das Einwerfen eines Stimmzettels. Sie basiert auf klaren Spielregeln. Werden diese missachtet, gerät die Legitimation eines Wahlergebnisses ins Wanken, selbst dann, wenn keine Manipulation nachgewiesen werden kann.

Gerade heute ist das besonders wichtig. Die briefliche Stimmabgabe ist längst Standard, und die elektronische Stimmabgabe dürfte künftig an Bedeutung gewinnen. Je stärker sich demokratische Prozesse von der traditionellen Urne entfernen, desto wichtiger werden einheitliche und kontrollierbare Abläufe. Hier stehen die Kantone in der Pflicht. Sie müssen verbindliche Vorgaben erlassen. Der Spielraum bei der Durchführung von Wahlen und Abstimmungen sollte möglichst null sein. Demokratie darf nicht davon abhängen, wie einzelne Gemeinden Verfahren auslegen oder organisieren.

Ebenso wichtig ist die Kontrolle. Klare Prozessbeschreibungen, Schulungen und Stichproben sind keine bürokratischen Schikanen, sondern eine Investition in die Glaubwürdigkeit unserer Institutionen. Gleichzeitig tragen die Präsidentinnen und Präsidenten der Wahlbüros eine besondere Verantwortung.

Der Entscheid aus Grenchen ist deshalb mehr als eine lokale Affäre. Er erinnert daran, dass Demokratie nur funktioniert, wenn ihre Regeln klar sind und konsequent eingehalten werden. Wer das Vertrauen der Bevölkerung erhalten will, muss dafür sorgen, dass nicht nur die Stimmen zählen, sondern auch der Weg, wie sie gezählt werden.

Mathias Müller: «Grenchen ist kein Debakel, sondern eine heilsame Lektion».

Wenn in Grenchen ein einzelner Bürger am Küchentisch einen Brief aufsetzt, kann das ein ganzes Rathaus zum Beben bringen. Seit Tagen zerreißen sich Kommentatoren das Maul über das dortige «Wahldebakel». Von einer Blamage für das System ist die Rede, von tiefem Vertrauensverlust. Was für ein kolossaler Irrtum. Was wir erleben, ist kein Kollaps der Demokratie – es ist ihr grösster Triumph.

Natürlich wurden im Wahlverfahren Fehler gemacht. Wo Menschen arbeiten, passieren Patzer. Entscheidend ist aber nicht die Fehlerfreiheit, sondern die Fehlerkultur. Und die Schweizer Institutionen haben geliefert. Ein einziger Bürger äusserte Zweifel, beschritt den Rechtsweg, und das Bundesgericht zog die Notbremse: Die Wahl wird wiederholt. Kein Systemschutz für die Mächtigen, kein Vertuschen. Gewonnen hat das Recht.

Das unterscheidet uns von fast allen Staaten dieser Welt. Bei uns ist der Bürger kein braver Untertan, der alle paar Jahre stumm ein Kreuzchen macht. Er ist der Souverän. Er ist der Chef. Wenn die Verwaltung patzt, pfeift er sie zurück.

Genau diese direkte Machtbasis gerät zunehmend unter Druck. Schaut man Richtung Brüssel, sieht die Welt ganz anders aus. Die Europäische Union wird von Kommissionen und fernen Gerichtshöfen gelenkt. Dort entscheidet die anonyme Bürokratie, der Einzelne bleibt machtlos. Wenn wir bald über neue bilaterale Verträge abstimmen, steht genau dieses Fundament auf dem Spiel: Wollen wir unsere Freiheit behalten oder uns fremdem Recht unterwerfen?

Grenchen ist kein Debakel, sondern eine heilsame Lektion. Es erinnert uns daran, warum sich der Kampf für unsere Selbstbestimmung lohnt. Am Ende entscheidet keine Elite, sondern der Mann am Küchentisch. Und genau deshalb bebt das Rathaus zu Recht.

Wer hat recht?

Oriana Pardini

24%

Mathias Müller

34%

Beide

39%

Niemand

3%

74 Abstimmungen

Stand. 23. Juni 2026 / 01:18

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/682100/was-lernen-wir-aus-dem-wahlfiasko-von-grenchen>

11 Kommentare

Thomas Boinay

Ich würde eher sagen, die Stadt Biel hat eigentlich Glück, dass Elias Vogt in Grenchen wohnt. In der Bananenrepublik Biel würde jemand wie er (passt IMHO so in die Klasse des Anzeigenmeisters in DE) noch viel mehr Möglichkeiten haben, mit Flyern und Klagen Stimmung zu machen

Positiv: 0 / Negativ 2

René Wehrlin

Pardini und Müller betonen zurecht, dass unsere Demokratie nur funktioniert, wenn ihre Regeln klar sind und konsequent eingehalten werden. M.M. nach unnötig ist jedoch der Link von Müller zur EU bzw. zum Schauermärchen der fremden Richter. Denn damit suggeriert Müller, dass es nicht mehr möglich wäre, eine entsprechende Beschwerde vor das Bundesgericht zu bringen, wenn wir den neuen bilateralen Verträgen zustimmen. Das ist m.M. nach falsch und lediglich populistische Stimmungsmache. Die EU würde sich sicher nicht einmischen, wenn eine Gemeinde das vorgeschriebene Wahlprozedere missachtet.

Positiv: 15 / Negativ 6

Thomas Boinay

@René Wehrlin Das Müller gebetsmühlenartig die Narrative der Sünnelis verbreitet ist ja nichts Neues. Wieso im im BT/ajour eine solche Plattform zur Verfügung gestellt wird, bzw. der SVP ist mir seit langem schleierhaft (obwohl, ich gebe es zu, ich ihm bei etwa 10% der Streitgespräche meine Stimme gegeben habe)

Positiv: 1 / Negativ 1

Robert Kunz

Mit dem Fall „Grenchen“ zeigt uns Herr Müller die Vorteile unserer Eigenständigkeit. Im Gegensatz zu der Presse, welche versucht, Frau Sahli als Täterin darzustellen. Dabei war es einzig und allein die Wahlkommission, welche eine Fehlleistung produziert hat. Wieso kommt die so ungeschoren davon? Wieso hat man Frau Sahli nicht im Amt gelassen bis gerichtlich angeordnete Neuwahlen sie bestätigt oder eben nicht bestätigt hätten? Das wäre ein menschenwürdiges Verfahren ohne Schlammschlacht gewesen.

Positiv: 1 / Negativ 1

Michele Colatruglio

@Robert Kunz Ich habe noch keinen riesigen Bericht gelesen, wo Frau Schließlich als Tätern hingestellt wird!

Positiv: 10 / Negativ 2

Robert Kunz

@Michele Colatruglio Und der vom hohen Ross fallen im BT?

Positiv: 1 / Negativ 6

Robert Kunz

@Michele Colatruglio Was halten Sie denn vom Kommentar von Herr Graden mit dem Fall vom hohen Ross der auf Frau Sahli zielt?

Positiv: 1 / Negativ 6

Michele Colatruglio

@Robert Kunz In diesem Kommentar von Herr Graden wird Frau Sahli erwähnt, aber mit keiner Silbe wird sie als mögliche Täterin oder schuldige betitelt! Graden kommentiert lediglich das Urteil des Bundesgerichts und vor allem jenes vom Solothurner Verwaltungsgericht.

Positiv: 2 / Negativ 0

Robert Kunz

@Michele Colatruglio Zitat: „ Grenchen: Von hohen Rössern fällt man tief“. Frage: wer ist gemeint? 😞

Positiv: 0 / Negativ 0

Thomas Boinay

@Michele Colatruglio @Michele Colatruglio, dann ist aber die Überschrift des Kommentars so weit am Ziel vorbei geschossen, wie Trumps Cache Fight an der 250 Jahr Feier der USA

Positiv: 0 / Negativ 1

Michele Colatruglio

@Robert Kunz Das ist im letzten Abschnitt vom besagten Kommentar sehr einfach verständlich beschrieben. Ihre Aussage war, dass man Frau Sahli als Täterin hinstellt, und dass ist mit "von hohen Rössern fällt man tief" definitiv nicht der Fall. Das Sprichwort bezieht sich auf den ganzen letzten Abschnitt des Kommentares.

Positiv: 0 / Negativ 0